

# Das Panzerhemd Herzog Leopolds III.

Josef Brülisauer

## Abstract

Eines der prominentesten Ausstellungsobjekte des Historischen Museums Luzern ist das Panzerhemd, das der habsburgische Herzog Leopold III. angeblich bei seinem Tod in der Schlacht bei Sempach trug. Als Symbol des Sieges hatte es in Luzern eine grosse Bedeutung und wurde schon seit dem 18. Jahrhundert als besonderes Prunkstück im Zeughaus präsentiert, nachdem es zuvor in Familienbesitz gewesen und wahrscheinlich auch noch getragen worden war.

Nach einer detaillierten Beschreibung des Panzerhemdes nimmt der Autor das Objekt zum Anlass, die weiteren typischen Elemente ritterlicher Bewaffnung zur Zeit der Schlacht bei Sempach zu beschreiben. Er erläutert zudem in knapper Form Hintergründe, Verlauf und Folgen der Schlacht und verortet das erbeutete Panzerhemd neben weiteren Kriegstrophäen, wie den in der Luzerner Franziskanerkirche zur Schau gestellten Beutefahnen oder einem Wappenrock, der im Dominikanerinnenkloster Neuenkirch zum Messgewand umfunktioniert wurde.

## Keywords

Panzerhemd, Rüstung, Ritter, Mittelalter, Habsburger, Schlacht bei Sempach, Krieg, Zeughaus Luzern, Trophäe

Dieser Text erschien 1992 in der Reihe «Ins Licht gerückt» und wurde im Auftrag des Vereins Freunde des Historischen Museums Luzern von Josef Brülisauer, Direktor Historisches Museum Luzern, verfasst.



Creative Commons Lizenzvertrag

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

# Ins Licht gerückt

## Das Panzerhemd Herzog Leopolds III.

Bereits vor der Französischen Revolution wurden im Zeughaus des Standes Luzern Beutewaffen und andere Trophäen ausgewählten Besuchern vorgeführt. Zu den besonderen Prunkstücken gehörte dabei das sogenannte Panzerhemd des Herzogs Leopold III. Heinrich August Ottokar Reichard, der 1792 und 1802 die Schweiz bereiste, beschreibt in seinem Bericht «Malerische Reise durch einen grossen Theil der Schweiz vor und nach der Revolution» (Jena 1805) seinen Besuch im Zeughaus von Luzern. «Das Zeughaus war ... sehr reich an Geschütz, an alten Waffen und Siegeszeichen, unter diesen ... das Panzerhemd Leopolds, mit dem der tapfere Fürst in der Schlacht bey Sempach bekleidet war ... Es hängt zwischen den Bildnissen des Schultheissen von Luzern und Arnolds von Winkelried, die beide in derselben Schlacht umkamen. Jeder fasst mit der einen Hand einen von den Ärmeln des Panzers. Darüber erblickt man das Bildniss Leopolds selbst.»<sup>1</sup>

Das Panzerhemd wurde 1744 von den Brüdern Franz Bernhard und Leopold Christoph Feer dem Luzerner Zeughaus überlassen. Schon 1490 ist ein eisernes Korsett in einem Verzeichnis der Feer erwähnt, und 1629 ist das Kettenhemd im Familienbesitz sicher nachgewiesen.<sup>2</sup> Wie es in ihren Besitz kam, darüber schweigen die Quellen.

<sup>1</sup> ZELGER Franz, Luzern im Spiegel alter Reiseschilderungen. Luzern 1933, S. 77 f.

<sup>2</sup> FEER Eduard A., Die Familie Feer in Luzern und im Aargau. 2. Bd. Aarau 1964, S. 41 ff.




Das Panzerhemd, angeblich von Herzog Leopold II. 1386 in der Schlacht von Sempach getragen.

Der Ringelpanzer besitzt lange Ärmel und Öffnungen mit Einschlüpfen auf der linken Achsel (mit zwei Schnallen) und auf der linken Seite vom Saum bis unter die Achselhöhle mit vier Schnallen. Der Kragen ist am Halsansatz vier Zentimeter hoch doppelt gearbeitet. Das ganze Hemd ist aus gestanzten und genieteten Eisenringen zusammengesetzt. Die Länge beträgt hinten 77 cm; vorne total 82 cm.

Vorne ist der untere Rand geteilt. Rechts und links sind ungefähr 20 cm lange und rund 35 cm breite Lappen als Schutz der Oberschenkel angehängt. Die auch unter dem Waffenrock sichtbaren Teile sind besonders hervorgehoben. Die Manschetten an den Ärmeln und der untere Saum sind aus ursprünglich vergoldeten Messingringen gearbeitet. Dieser Saum beträgt hinten noch 5,5 cm oder



24 Reihen, an den Ärmeln rund 8 cm oder 30 Reihen. Am vorderen Saum sind nur noch zwei Reihen Ringe erhalten. Die gestanzten Ringe haben einen äusseren Durchmesser von 7,8 mm und einen inneren von 3,8 mm. Bei den genieteten Ringen beträgt der innere Durchmesser 4,7 mm. Die gestanzten Ringe sind 0,5 mm, die genieteten dagegen bis 1,0 mm dick. Durch die immer gleichen Verbindungen entsteht ein gleichmässiges Muster. Einzig in der Rückenpartie ist ein 5 cm breiter und 44 cm langer Spickel nur mit genieteten Ringen eingearbeitet. Dieser Teil wirkt daher wesentlich lockerer. An den Ellbogen sind dagegen dichtere Einsätze eingefügt. Damit wird der Eindruck eines genau auf den Körper angepassten Hemdes vermittelt.

Auf der linken Brust ist ein runder Messingknopf mit dem Wappen der Stadt Nürnberg und der Umschrift + STAT  NVRMBERG eingietet. Daneben ist mit Draht ein Messingschildchen (8,5 cm hoch und 6 cm breit) angehängt. Auf rotem Grund liegt ein silberner Balken. Dieser österreichische Wappenschild ist von einem gold-

nen Rand umgeben. Auf der Rückseite waren ehemals zwei Ösen angelötet. Sie wurden später abgetrennt.

Panzerhemden dieser Art wurden von Spezialhandwerkern, den Sarwürkern oder Ringharnischern, hergestellt. In sorgfältiger Arbeit wurde je ein offener, aus Draht gezogener Ring in vier andere, gestanzte Ringe eingehängt und anschliessend vernietet. Ein einziger Sarwürker ist dem Namen nach bekannt. Auf einem Ring eines Panzerhemds im Landesmuseum ist der Name Klusemann eingepägt. Dieser Sarwürker arbeitete um 1430 in Basel.

Die ritterliche Bewaffnung lässt sich aus zeitgenössischen Darstellungen recht genau rekonstruieren. Auf dem Kopf trug der Kämpfer eine Beckenhaube mit aufsetzbarem Visier. Hals, Nacken und Schultern waren durch die Brünne aus Kettengeflecht und die lederne Halsberge geschützt. Bis zu den Oberschenkeln reichte das Panzerhemd, und darüber wurde der Lentner gelegt, ein gepolsterter und gesteppter Lederrock. Als moderne Schutzmassnahme kam gegen Ende des 14. Jahrhunderts die

eiserne Brustplatte auf. Auf ihrer rechten Seite war der Rüsthaken als Auflager für die Lanze angebracht. Unterarme, Ober- und Unterschenkel wurden zusätzlich durch Leder- oder Eisenschienen geschützt. Handschuhe mit Eisenverstärkungen, Kacheln an Ellbogen und Knien schützten die Gelenke. Um die Hüfte trug der Ritter einen Gürtel, an dem Schwert und Dolch befestigt waren. Als weitere Schutzwaffe diente ein wappenförmiger Schild.

Ritter mit solcher Bewaffnung sind auf der Grabplatte des Walter von Hohenklingen – er fiel in der Schlacht von Sempach – und auf einer Statuette in der Martinskirche von Rheinfelden dargestellt.<sup>3</sup> Die gleiche Bewaffnung ist auch bei den Darstellungen der gefallenen Ritter in der Gruft von Königsfelden zu sehen.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Alltag zur Sempacher Zeit. Kat. Nr. 18, 20.

<sup>4</sup> Kunstdenkmäler Kt. Aargau 3, Königsfelden, Basel 1954, S. 39–41.

<sup>5</sup> Sempacher Schlachtzeitung 7. Juli 1973. Der Wappenrock von Herzog Leopold. Nach: Thürig Josef, Geschichte der Pfarrei Neuenkirch.



Grosses Schlachtbild in der Schlachtkapelle von Sempach. Hans Ulrich Wegmann, 1638–1641, Überarbeitung einer früheren Vorlage. Zustand nach der Restaurierung 1985. In der Gruppe vorne in der rechten Bildhälfte der ins Kampf-gemeinde eingreifende Herzog Leopold.

## Die Beute von Sempach

Die wichtigsten Beutestücke aus der Schlacht von Sempach waren die Fahnen. Die Eroberung eines Banners war ein gewaltiger Prestigeerwerb. Mit Stolz wurden daher die Banner in den Kirchen der Hauptorte aufgehängt. In Luzern entstand daraus eine ganze Tradition. Noch heute sind an den Wänden der Franziskanerkirche die Fresken von 49 eroberten Bannern zu sehen. Sieben davon stammen aus der Schlacht von Sempach. Zwei sind noch als Originale, fünf als Leinwandkopien von 1491 erhalten. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden die Beutefahnen auch in Fahnenbüchern beschrieben, gezeichnet und erläutert. Ebenso ehrfürchtig wie die Beutefahnen wurde das in der Schlacht von Sempach getragene Luzerner Banner aufbewahrt. Es ist heute ebenfalls in der ständigen Ausstellung im Historischen Museum zu sehen.

Nach damaliger Sitte wurden die Gefallenen ausgeplündert und ihrer Waffen beraubt. Ausser dem Panzerhemd wird aber nur ein Wappenrock erwähnt, der von Her-

zog Leopold III. stammen soll. Er gelangte an das Dominikanerinnenkloster Neuenkirch. Dort wurde er als Messgewand gebraucht. Er fiel dem Brand der Klosterkirche im Jahre 1575 zum Opfer. Pfarrer Ulrich Gut berichtet: «Und also verbrant... des herzog Lüpold von Oesterreich wappenrock, den er zu Sempach der schlacht, da er auch umkommen ist, über seinen harnist anhatte. Welichen wappenrock lange zitt in dem obgemälten gottshus zu Nüwenkilch zu einem Mässacher gebrecht hatt.»<sup>5</sup> Eine ähnliche Umfunktion eines profanen Kleidungsstücks fand beim sogenannten Mantel der Königin Agnes in Engelberg statt. Daraus wurde ein Pluviale, ein Rauchmantel, hergestellt. Über das weitere Schicksal anderer Waffen wird nichts erwähnt. Es ist anzunehmen, dass alles, was noch brauchbar war, weiterverwendet wurde. Auch das Panzerhemd wurde sicher weiter getragen.

## Die Schlacht von Sempach

Seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts besaßen Luzerner Stadtbürger auf der Landschaft zahlreiche Rechte. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts begann die Stadt selbst Gerichte und Vogteien zu erwerben. Gleichzeitig nahm sie Einzelpersonen, aber auch ganze Ämter in ihr Burgrecht auf. Damit geriet sie in Konflikt mit den Vögten und Pfandinhabern und letztlich mit der habsburgischen Herrschaft, welche die Oberherrschaft über das ganze Umland besass. Die Spannungen verschärfen sich, als Luzern 1385/86 sogar Rothenburg und Wolhusen eroberte. Damit waren habsburgische Gegenmass-

nahmen unvermeidbar. Am 9. Juli 1386 kam es oberhalb von Sempach zur Schlacht.

Der Ablauf ist anhand der überlieferten Quellen nicht mehr klar zu rekonstruieren. Aufgrund der zeitgenössischen Berichte steht immerhin das folgende fest: Nach einer anfänglichen Überlegenheit des habsburgischen Heeres trat eine Wende ein, und schliesslich gewannen die Eidgenossen die Schlacht. Nach österreichischen Berichten bestand der Vorteil in der besseren Stellung «oben am Berg». Die Niederlage wurde durch einen ungeordneten Angriff eingeleitet und durch das Eingreifen und den Tod des Herzogs besiegelt. Die ältesten eidgenössischen Berichte



Grabmal des Walter von Hohenklingen, gefallen in der Schlacht von Sempach. Kurz nach 1386. Foto: Schweiz. Landesmuseum, Zürich

schreiben die Wende der Hilfe Gottes zu. Erst spätere Erzählungen führen sie auf taktische Umstellungen, den Einsatz neuer Truppen (der Nachhut oder der anfänglich Furchtsamen) und den Opfertod eines getreuen Mannes (Winkelried) zurück.

Der Bericht im Luzerner Bürgerbuch (wohl kurz nach dem Ereignis in lateinischer Sprache niedergeschrieben) lautet übersetzt: «1386, am Montag nach Ulrich, am 9. Juli, geschah eine Schlacht bei der Stadt Sempach zwischen uns, den Luzernern, und unseren Eidgenossen aus den Tälern auf der einen und Herzog Leopold von Österreich selig auf der anderen Seite. Er wurde mit seinem Heer von Marchgrafen, Grafen, Baronen, Rittern und Reisingen getötet. Wir haben einen überaus glorreichen Sieg errungen, wie es die Beutefahnen zeigen, die in der Barfüsserkirche öffentlich aufgehängt sind. Die Bürger wollen und beschliessen, dass dieser Tag in Zukunft immer feierlich begangen werden soll zu Ehren Jesu Christi und der Jungfrau Maria. Dazu soll ein Almosen bis zum Betrag von 10 Gulden ausgeteilt werden, an jeden Bedürftigen ein Brot.»<sup>6</sup>

Die Folgen dieser Niederlage waren für Habsburg katastrophal. Leopold, der oberste Herr des Hauses, war gefallen. Zahlreiche Rittergeschlechter wurden ausgelöscht. Luzern dagegen konnte seine Rechte auf der Landschaft kräftig ausbauen. Mit den Friedensverträgen von 1389 und 1394 wurde der im Krieg erreichte Zustand gegen geringe finanzielle Abgeltungen legalisiert. Wie bereits im Eintrag ins Bürgerbuch vermerkt, waren sich die Luzerner Bürger der Wichtigkeit ihres Sieges wohl bewusst. Mit den Beutebannern und später dem



Reitersiegel Herzog Leopolds III. um 1369, Staatsarchiv Luzern Urk. 1989.

Foto: Franz Borer

Panzerhemd Herzog Leopolds wurde auch das eigene Luzerner Banner in Ehren gehalten und sorgfältig aufbewahrt. Und mit der Schlachtfeier am ersten Samstag im Juli gedenken Regierung und Volk jährlich dieses denkwürdigen Ereignisses.

## Literatur

- GESSLER E. A. Katalog der Historischen Sammlung im Rathause in Luzern. Luzern (1911), Nr. 26, Tf. III.  
GESSLER E. A. Die ritterliche Bewaffnung von 1386. In: Zeitschrift für Historische Waffenkunde VI. 6, 1912–1914, S. 197 ff., Abb. 2, 3.  
DÜRST Hans. Rittertum. Schweizerische Dokumente. Hochadel im Aargau. Lenzburg, 2/1964, S. 110 f.  
DRAEYER Hanspeter; Jolidon Yves. Alltag zur Sempacher Zeit. Luzern, 1986.  
Die Schlacht von Sempach im Bild der Nachwelt. Bearb. Heinrich Thommen. Luzern, 1986.

## Katalog

Panzerhemd, angeblich von Leopold III. in der Schlacht von Sempach getragen; Eisen- und Messingringe, gestanzt und gezogen, vernietet. Nürnberger Arbeit. 2. Hälfte 14. Jahrhundert. Höhe 82 cm; Breite 158 cm. Gewicht ca. 9 kg HMLU 26.

<sup>6</sup> Staatsarchiv Luzern, cod 3655, fol 22; Das älteste Bürgerbuch, hrsg. P. X. Weber, Geschichtsfreund 75, 1920, S. 108.

